

Laudatio

von Eva Maria Welskop-Deffaa,

Vorstand Sozial- und Fachpolitik des Deutschen Caritasverbandes

zur Verleihung des Sozialpreises 2021 in der Sparte Print

an Sebastian Kempkens für seinen Beitrag „Und raus bist Du“

(erschieden in der ZEIT am 16.09.2020)

Berlin, 20.10.2021

Ene meine Muh und raus bist du - es ist dieser Abzählreim, an den der Titel des Artikels erinnert, den wir heute mit dem Sozialpreis der BAGFW auszeichnen.

Ene mene Muh – der Reim ist so unerbittlich, wie Kinder sein können.

Raus bist du.

Aus dem Spiel.

Aus der Wohnung.

Wenn du die Miete nicht mehr zahlen kannst, weil deine Partnerschaft zerbrochen ist.

Wenn die Wohnung für dich zu teuer geworden, weil sie luxus-saniert worden ist.

Wenn der Vermieter Eigenbedarf anmeldet. Echten oder vorgeschützten.

Der Artikel von Sebastian Kempkens, den wir mit dem Sozialpreis 2021 auszeichnen, schildert die ganz verschiedenen Facetten des erbarmungslosen Wohnungspokers.

Und er macht deutlich: Wer erstmal draußen ist, der kommt so schnell nicht mehr rein.

Wohnungslosigkeit ist ein bitteres Langzeitphänomen, das die Betroffenen von

Behelfsunterkunft zu Behelfsunterkunft führt.

Manch eine_r erkauft sich eine Schlafmöglichkeit mit dem Verkauf seines Körpers.

Manch eine_r landet buchstäblich unter Brücken, womit die Brücken in ein „normales Leben“ allerdings abreißen.

Sebastian Kempkens schildert nicht nur, wie es Menschen geht, die ihre Wohnung verloren haben. Er schildert auch, was Menschen bereit sind in Kauf zu nehmen, um sich vor Wohnungslosigkeit zu schützen.

Als sechsköpfige Familie in drei Zimmern zusammengepfercht auszuhalten, ist alles andere als ein Kinderspiel.

Als ich vor einer Woche den Artikel, den die Jury für den Sozialpreis ausgewählt hat, las, erwischte es mich ziemlich kalt.

Ich saß im Zug aus München zurück nach Freiburg und las über das Schicksal dreier Familien, die im Münchner Norden Wohnungsknappheit in ihrer brutalen Härte erleben.

Die Ecke Münchens, über die der Artikel berichtet, kenne ich wahrlich gut. Ich selbst habe vor bald 40 Jahren nach meiner Heirat in München gar nicht so weit von Feldmoching entfernt eine erste Wohnung im Münchner Norden nur mit viel Glück gefunden.

Meine Tochter hat jetzt – vor ziemlich exakt einem Jahr – genau das erlebt, was der Artikel schildert: Im Norden Münchens wurde ihr, ihrem Mann und ihren beiden kleinen Kindern wegen Eigenbedarfs gekündigt.

Die unglaubliche Angst, mit den Kindern auf der Straße zu stehen, den geschützten Raum aufgeben zu müssen, das ist mir sehr präsent.

Es ist der Verlust der Wohnung eben etwas anderes als der Verlust eines Autos.

2018, als der Deutsche Caritasverband seine Jahreskampagne unter die Überschrift „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ stellte, haben wir eine Studie veröffentlicht, an die mich der ausgezeichnete Artikel nachdrücklich erinnert hat.

Einige wesentliche Ergebnisse:

1. Hohe Wohnkosten werden von 80 Prozent der Bevölkerung als bedeutendes Armutsrisiko gesehen.

und

2. Dreiviertel aller Befragten sehen Wohnen als ein Menschenrecht, dessen Gewährleistung ihnen wichtig oder sehr wichtig ist. Insbesondere bei der Gruppe der jungen Menschen (18-29 Jahre) ist das so.
3. Dreiviertel der Befragten über 60 Jahre gab an, dass hohe Wohnkosten den sozialen Zusammenhalt gefährden.

Lieber Herr Kempkens,

Sie haben mit Ihrem Beitrag diese Einschätzungen anschaulich bestätigt und Sie zeigen, dass die Probleme nicht unabwendbar sind.

Politik kann, Politik muss die Probleme auf dem Wohnungsmarkt anpacken.

Die Verhandlungsführer der Sondierungsgespräche für die Ampelkoalition haben das gesehen. Es gibt im Sondierungspapier einen eigenen Abschnitt zur Wohnungspolitik. Er bedarf, das ist unser Signal heute Abend mit Ihrem Preis, der engagierten Ausfüllung:

Wir brauchen mehr gemeinnützige Wohnungen, mehr Wohnungen in der Mietpreisbindung, wir brauchen bezahlbare klimasanierte Wohnungen und wir brauchen Regelungen zu den Kosten der Unterkunft und zum Wohngeld, die auch Familien mit mehreren Kindern und niedrigem Einkommen auskömmlichen Wohnraum sichern.

Wohnungspolitik ist kein Abzählreim.

Wir erwarten gemeinsam mit Sebastian Kempkens von der Politik, dass morgen und übermorgen in Deutschland gilt: Jeder Mensch hat (!) ein Zuhause.